

Wirtschafts- und Sozialgeschichte von Wildberg

JOACHIM MANTEL: Wildberg. Eine Studie zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Stadt von der Mitte des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Stuttgart: W. Kohlhammer 1974. 166 S. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 80).

Die hier vorgelegte Studie hat wenig Vergleichbares in der landesgeschichtlichen Literatur. Zwar besitzt nicht jede Stadt eine so reiche Überlieferung; doch hat der Verfasser auch keine Mühe gescheut, um seine von bürokratischen Willkürlichkeiten durchsetzten Quellen zum Sprechen zu bringen. Die gewonnenen Ergebnisse verdienen Beachtung: Wildberg, noch im 16. Jahrhundert eine württembergische Landstadt durchschnittlichen Wohlstandes, konnte die kriegsbedingten Bevölkerungs- und Vermögensverluste des 17. Jahrhunderts nicht mehr ausgleichen. Ungünstige Boden- und Markungsverhältnisse brachten ein übersetztes Kleinhandwerk hervor, das die stetig wachsenden Landes- und Gemeindebedürfnisse nur aus der Vermögenssubstanz bezahlen konnte. Diesen Prozeß belegt der Verfasser mit eindrucklichem, fast zu breit ausgebreitetem Zahlenmaterial. Andererseits wurde zur Erschließung dieser Fülle etwas wenig die wirtschafts- und sozialhistorischen Forschungsergebnisse der letzten fünfzehn Jahre herangezogen (z. B. die Arbeiten von ABEL, BOG und LÜTGE). Ihre Verwertung hätte es ermöglicht, die Phänomene noch eindringlicher zu erklären und einem aktuelleren Forschungsstand gemäß zu erläutern, als ihn BECHTEL und HAUSHERR heute noch bieten können.

Rainer Jooß

Wimpfen – Verfassungsgeschichte einer Stadt

SCHROEDER, KLAUS-PETER: Wimpfen. Verfassungsgeschichte einer Stadt und ihres Verhältnisses zum Reich von den Anfängen bis zum Ende des 15. Jahrhunderts. Stuttgart: Kohlhammer 1973. 102 S. (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Band 78.)

Die hier anzuzeigende Dissertation aus der Heidelberger Schule von Professor Dr. ADOLF LAUFS bereichert die schon umfangreiche Literatur über die mittelalterliche Geschichte der Reichsstadt Wimpfen durch neue Fakten und Quelleninterpretationen zur Stadt-, Landes- und Reichsgeschichte. Nach der Darstellung der Entwicklung Wimpfens bis zur Stadtgründung durch die Hohenstaufen untersucht der Autor die Verfassung der Stadt und ihr Verhältnis zum Reich im 13. Jahrhundert sowie die Fortentwicklung der städtischen Verfassung im 14. und 15. Jahrhundert. Es besteht dabei nicht die Absicht, die Ergebnisse der ersten gründlichen Untersuchung der

Verfassungsgeschichte Wimpfens im Rahmen der 1966 erschienenen Arbeit HORST RABES über den Rat der niederschwäbischen Reichsstädte zu überprüfen; vielmehr wird der Versuch unternommen, die Entwicklung einer Stadt von ihrer ersten Nennung in einer urkundlichen Quelle bis zu der Ausprägung derjenigen Elemente hin zu verfolgen, die es dem Rechtshistoriker erlauben, sie als «Reichsstadt» im Sinne eines bestimmten verfassungsrechtlichen Terminus zu qualifizieren, und verbunden damit die Aktivitäten darzulegen, welche von außen auf sie einwirkten, aber auch nach außen von ihr ausstrahlten. Im Zentrum der Untersuchung stehen die Institutionen des Schultheißenamtes, der Reichsvogtei, der Reichslandvogtei Wimpfen und des kaiserlichen Landgerichts zu Wimpfen. Die zeitliche Begrenzung auf das ausgehende Mittelalter erklärt sich durch die Zäsur des Jahres 1552, in welchem die von Kaiser KARL V. vorgenommene Verfassungsänderung zu einer grundlegenden Neuorganisation von Verwaltung und Gerichtswesen in Wimpfen führte. Die höchst lesenswerte Arbeit ist wegen zahlreicher personengeschichtlicher Details nicht nur für den verfassungsrechtlich interessierten Leser von besonderem Interesse.

Karl Konrad Finke

Maße in Faurndau

RAINER HUSSENDÖRFER: Die ehemalige Chorherrenstiftskirche in Faurndau. Ein Beitrag zur schwäbischen Spätromanik. Göppingen 1975. Textband: 528 Seiten, Tafelband: 35 Tafeln und 374 Abbildungen. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Göppingen. Band 10.)

Diese verdienstvolle, überaus gewissenhafte Dissertation (1974 an der Fakultät für Bauwesen der Technischen Universität Braunschweig; Berichterstatter: Prof. Dr.-Ing. KONRAD HECHT und Prof. Dr. MARTIN GOSEBRUCH) über die bislang nur ungenügend erforschte Baugeschichte der Stiftskirche in Faurndau soll einer breiteren Leserschicht (welcher?) vorgelegt werden. Um es vorweg zu sagen: Nicht jeder Leser wird in der Lage sein, sich durch die Menge des Gebotenen durchzuarbeiten, eben aus Mangel an Sachkenntnis.

Anhand von minutiös korrekten eigenen Aufmaßplänen erläutert der Verfasser zunächst auf 145 Seiten den Baubestand. Es folgt eine Abhandlung von 54 Seiten über Maß und Zahl der romanischen Kirche in scharfsinniger Beobachtung und unter geradezu penibler Ermittlung der Maßeinheit, und zwar betont primär aus einer aufgefundenen seltenen «Reißbodenfigur» für ein Baudetail – eben im Rahmen einer Dissertation, für den Normalleser doch etwas zu ermüdend –, wobei an Erkenntnissen über die wirklichen «Grundlagen des Entwurfs» nicht allzuviel herauskommt, um so mehr jedoch aus den übersichtlichen Rekonstruktionsvarianten und für die Folge der Bauabschnitte aus den Funden der Steinmetzzeichen der ursprünglich zweitürmig geplanten, dann eintürmig